



SPRACHRAUM 8

8.1 Lesen Sie das Gedicht „Niemand sucht aus“ von Gioconda Belli.

a. Untersuchen Sie zunächst die äußere Gestaltung (Zahl der Verse und Strophen, Reim, Klanggestalt, Sprecher/in und Adressat/in, lyrische Situation) des Gedichts. Halten Sie Ihre Untersuchungsergebnisse stichwortartig fest.

Das Gedicht besteht aus zwölf Versen, die in sechs Blöcken angeordnet sind („Strophen“ zwischen einer und vier Zeilen), es gibt weder Reime noch eine rhythmische Gliederung (außer der durch die natürlichen Akzente gesetzten). Ein Sprecher, der hinter das Gesagte zurücktritt (es gibt nur ein allgemeines „wir“), wendet sich an die Leser/innen (ein bestimmter Adressat ist nicht genannt). Ein Sprech Anlass ist nicht erkennbar.

b. Geben Sie den Gedichtsinhalt in Ihren eigenen Worten wieder.

Das Gedicht besteht aus einer Reflexion über die Umstände des Lebens und enthält die indirekte Aufforderung, die Welt zu gestalten und uns zu entwickeln.

8.2 Entwickeln Sie eine erste Deutungsvermutung zu dem Gedicht „Niemand sucht aus!“, indem Sie (vgl. Wissensbox, S. 68):

a. die inhaltliche Entfaltung im Text bewerten (Vergleich Textanfang und Textende);

b. den Gedichtstitel auf den Text beziehen;

c. auffällige Merkmale des Textes (äußere Gestaltung, aber auch sprachliche Bilder, Motive, ...) ermitteln und in ihrer Wirkung beschreiben;

d. die Aussagen des Gedichts auf die aktuelle Situation heutiger Leserinnen und Leser beziehen. Formulieren Sie anschließend ihre erste Deutungsvermutung schriftlich.

Hier kommt es darauf an, dass Sie sich selbst mit dem Gedicht auseinandersetzen und entsprechende Deutungsvermutungen entwickeln. Beispiele für mögliche Deutungsvermutungen finden Sie in Aufgabe 8.4.

8.3 Überprüfen Sie – wie in der Wissensbox beschrieben – Ihre Deutungsvermutung so lange am Text, bis Sie sicher sind, dass keine zentrale Textstelle gegen Ihre Interpretation spricht. Formulieren Sie abschließend Ihre Interpretationshypothese.

Wichtig ist hier, dass Sie sich tatsächlich auf diesen Interpretationsprozess einlassen und Ihre Thesen immer wieder am Text überprüfen.

8.4 Im Folgenden finden Sie einige von Schülerinnen und Schülern formulierte

Interpretationshypothesen zum Gedicht „Niemand sucht aus“ von Gioconda Belli.

a. Benennen Sie, auf welche Aspekte (vgl. Aufgabe 8.2) sich die Interpretationshypothesen beziehen.

- Hypothese 1: Inhalt (bzw. inhaltliche Entwicklung) und Titel
- Hypothese 2: auffällige Merkmale des Textes (konkret die Verwendung von Modalverben)
- Hypothese 3: Inhalt (bzw. inhaltliche Entwicklung) und auffällige Merkmale des Textes (kaum Gedichtmerkmale)
- Hypothese 4: Aussagen des Gedichts mit Blick auf die aktuelle Situation heutiger Leserinnen und Leser
- Hypothese 5: auffällige Merkmale des Textes (konkret die Benennung des zentralen Bildes bzw. Motivs)

b. Diskutieren Sie über die Angemessenheit dieser Thesen in der Klasse. Beachten Sie, dass auch mehrere Thesen richtig sein können. Belegen Sie Ihre Meinung immer an den Texten und dem Gedicht selbst.

Alle Interpretationshypothesen sind vertretbar. Problematisch ist jedoch Hypothese 3. Hier sollten Sie grundsätzlich beachten: Es ist zwar möglich, sich über einen vorgelegten literarischen Text auch negativ zu äußern; in diesem Falle sollten Sie sich aber Ihrer Sache ganz besonders sicher sein.



Sprachraum 8

Ungehorsam, Entrüstung, Widerstand

8.5 Überprüfen Sie auf der Grundlage der Diskussion der Interpretationshypothesen aus Aufgabe 8.4 noch einmal Ihre eigene Interpretationshypothese (vgl. Aufgabe 8.3) und präzisieren Sie sie gegebenenfalls erneut.

Hier gilt wieder das bereits zu Aufgabe 8.3 Gesagte.

8.6 Besprechen Sie zunächst gemeinsam in der Klasse, wie die Schülerinnen und Schüler (vgl. Aufgabe 8.4) ihre Interpretationsaufsätze anlegen könnten, d. h. mit welchen (weiteren) Argumenten bzw. (weiteren) Textstellen sie ihre Interpretation stützen könnten.

Sammeln Sie in einem nächsten Schritt Belege aus dem Gedichttext für Ihren eigenen Interpretationsansatz. Machen Sie sich dazu stichwortartige Notizen.

- Hypothese 1: Neben der formalen Beschreibung des Gedichttextes wird hier die inhaltliche Analyse im Vordergrund stehen müssen (was auch Beschäftigung mit dem Bild des Samenkorns mit einschließt).
- Hypothese 2: Auch hier geht es vorrangig um die inhaltliche Analyse, durch die der richtige Befund gestützt werden muss (mit anderen Worten: Es muss gezeigt werden, dass die Modalverben wirklich so zentral sind, wie behauptet, und sich das im Inhalt auch zeigt.).
- Hypothese 3: Der unterstellte Mangel muss zumindest noch durch einen weiteren Aspekt erhärtet werden, idealerweise auch im gestalterischen Bereich (z. B. den umgangssprachlichen Relativanschluss in Vers 2: „das Land, wo man“, statt richtig: „das Land, in dem man“).
- Hypothese 4: Auch hier wird neben der formalen Beschreibung die inhaltliche Analyse im Vordergrund stehen müssen, d. h. es muss genau benannt werden, was im Gedicht ausgesagt wird und warum dies Jugendliche anspricht.
- Hypothese 5: Gezeigt werden muss, warum das Bild des Samenkorns zentral ist, was eine genaue Auseinandersetzung mit dem Inhalt des Gedichtes erfordert.

8.7 Entwickeln Sie zu weiteren Texten – z. B. Robert Walser: *Der verlorene Sohn* (S. 22), Friedrich Dürrenmatt: *Die Physiker* (S. 40), Marlene Streeruwitz: *Jessica*, 30. (S. 48) oder Ingeborg Bachmann: *Freies Geleit* (S. 42) – analog zu den Aufgaben 8.1 bis 8.3 Interpretationshypothesen und prüfen Sie (vgl. Aufgabe 8.6), wie diese durch die jeweiligen Texte gestützt werden können. Sie können dabei alleine arbeiten, sich aber auch mit Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern absprechen.

Diese Aufgabe will vor allem signalisieren, dass das Interpretieren von literarischen Texten auch Übungssache ist. Je öfter Sie sich auf diese prozesshafte Textauseinandersetzung einlassen, desto schneller und sicherer wird sie Ihnen gelingen.

8.8 Sie sollen den folgenden Schreibauftrag bearbeiten: [...]

Lesen und untersuchen Sie zunächst den Schreibauftrag; geben Sie die Aufgabenstellung in Ihren eigenen Worten wieder. Klären Sie:

a. Liegt der Schwerpunkt der Aufgabe im argumentativen oder im analytischen (interpretatorischen) Bereich?

Da drei Auswahlgründe genannt werden sollen, hat die Aufgabe auch einen deutlich analytisch-interpretatorischen Charakter; der Schwerpunkt liegt gleichwohl im argumentativen Bereich.

b. Welche konkrete Situation ist vorgegeben? Für wen sollen wir schreiben?

Geschrieben werden soll für Redakteurinnen bzw. Redakteure eines Schulbuchverlags (d. h. man sollte nicht nur die Standardsprache, sondern kann auch Fachwörter verwenden), die nach einem geeigneten Text für ein Schulbuch suchen.

c. Enthält die Aufgabenstellung Hinweise auf Textauswahlkriterien?

Ja, denn wenn man Schülerinnen und Schüler nach ihrer Meinung über Texte, die in einem Schulbuch erscheinen sollen, befragt, so will man vor allem deren Meinung als mögliche Leserinnen und Leser erfahren, also z. B.: Welcher Text spricht Jugendliche thematisch eher an? Sind die Texte verständlich genug?



Sprachraum 8

Ungehorsam, Entrüstung, Widerstand

8.9 Lesen Sie nun die Texte „Empört euch!“ von Stéphane Hessel und „Das Recht zum Träumen“ von Eduardo Galeano.

Bei diesen beiden Teilaufgaben geht es um Ihre begründete Einschätzung, eine Lösung im engeren Sinne gibt es also nicht.

8.10 Im Folgenden finden Sie eine Empfehlung einer Schülerin zur Schreibaufgabe 8.8. Diskutieren Sie mit Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern über diese Empfehlung (Gliederung, Argumentation, sprachlich-stilistische Ausführung). Formulieren Sie ggf. konkrete Verbesserungsvorschläge.

Die Empfehlung entspricht in allen Belangen den Anforderungen an diese Textsorte (unter dem vorgegebenen Kontext). Inhaltlich konkreter könnte dargestellt werden, welche „wichtige[n] Probleme unserer Zeit“ Galeano anspricht; Vergleichbares gilt für den Text von Hessel (zumal die Schülerin noch über 50 Wörter hätte schreiben können).

8.11 Schreiben Sie nun eine eigene Empfehlung (vgl. Schreibauftrag in Aufgabe 8.8). Erstellen Sie dazu zunächst einen kurzen Schreibplan (Gliederung); machen Sie sich insbesondere klar, welche Argumente für und gegen die Texte Sie an welcher Stelle einbringen möchten.

Korrigieren und überarbeiten Sie Ihre Empfehlung abschließend.

Welchen Text Sie empfehlen würden und warum, können nur Sie selbst wissen. Wichtig ist, dass Sie sich an die Schrittigkeit, wie sie in der Aufgabe vorgegeben ist, halten.

8.12 Verfassen Sie eine Meinungsrede.

Musterlösung (= 553 Wörter):

Liebe Mitschülerinnen und Mitschüler!

„Empört euch!“ ist der Titel eines Essays, der in Frankreich für Aufsehen gesorgt hat und nun in deutscher Sprache vorliegt. Der 93-jährige Autor dieses Essays, Stéphane Hessel, war Widerstandskämpfer während des Dritten Reichs und später als Diplomat an der Ausarbeitung der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ beteiligt.

Mit seinem Essay wendet sich Hessel nun direkt an die jungen Menschen von heute; ihnen ruft er zu: „Seht euch um, dann werdet ihr die Themen finden, für die sich Empörung lohnt.“ Aber warum sollen wir uns empören? Weil Empörung für Hessel die Grundvoraussetzung dafür ist, sich zu engagieren, die Welt besser zu machen. Und dies ist für den Autor auch notwendig.

Zwei Hauptprobleme sieht Hessel: Erstens die sich immer weiter „öffnende Schere zwischen ganz reich und ganz arm“; zweitens die „Menschenrechte und der Zustand unseres Planeten“. An späterer Stelle fordert Hessel außerdem den „friedlichen Aufstand gegen die Massenkommunikationsmittel, die unserer Jugend keine andere Perspektive bieten als den Massenkonsum, die Verachtung der Schwächsten und der Kultur, den allgemeinen Gedächtnisschwund und die maßlose Konkurrenz aller gegen alle.“

Bei den beiden ersten Punkten muss Hessel – leider – uneingeschränkt zugestimmt werden: Während in den Entwicklungsländern Hungersnöte Millionen Menschen sterben lassen, verplempern Superreiche ihr Geld mit der Unterstützung von Fußballclubs, dem Kauf von Riesenyachten oder Privatflugzeugen. Und dass die Menschenrechte für die meisten Menschen nur ein Traum sind (allein über 1 Milliarde Chinesen genießen etwa nicht das Recht auf freie Meinungsäußerung) ist ebenso bekannt wie der „Zustand unseres Planeten“, der weitgehend ungebremsst auf eine Klimakatastrophe zusteuert.



Sprachraum 8

Ungehorsam, Entrüstung, Widerstand

Doch kann Hessel auch bezüglich der Massenkommunikationsmittel und ihren Auswirkungen zugestimmt werden? Natürlich fördern Massenkommunikationsmittel, allen voran das Fernsehen, aber auch das Internet, eine Oberflächlichkeit, die einen letztlich die Augen verschließen lässt vor Armut, Ignoranz oder Untugend. Denn wer stundenlang via Facebook Belanglosigkeiten austauscht, am PC spielt oder sich aus purer Langeweile irgendeinen Unsinn im Fernsehen anschaut, der wird zuerst träge und anspruchslos, dann verlernt er das Denken und schließlich sogar die Fähigkeit zur Empörung.

Andererseits denke ich nicht, dass man deshalb die Massenkommunikationsmittel verdammen muss. Würden in Österreich nur intelligente, aufgeklärte und empörungsfähige Menschen leben, könnte die Hälfte aller Elektromärkte sofort schließen und der ORF würde seine Angebote von selbst überdenken. Mit anderen Worten: Das Problem sind nicht die Massenkommunikationsmittel an sich, sondern die „Masse“ selbst, die eben gerade mit dem überwiegend gebotenen medialen Stumpfsinn so zufrieden ist wie etwa ein Kleinkind, das sich freut, wenn sein Gummibällchen auch wieder nach oben springt.

Doch es gibt ja auch andere Angebote. Und damit meine ich nicht nur die elektronischen Medien – vom ORF-Radiosender OE1 bis hin zu den Homepages der guten Zeitungen –, sondern gerade auch die Printmedien, namentlich das Buch. Und selbst bei Thalia finden sich zwischen Krimis, Horror, Sciencefiction, Koch- und Gartenbüchern, Reiseführern und allerlei Ratgebern in der Esoterikecke ja auch Bücher, die zum eigenen Denken anregen. Ein solches Buch wäre der Essay „Empört euch!“ von Stéphane Hessel, das ich euch deshalb nur empfehlen kann.

Jeder und jede kann selbst entscheiden, ob er oder sie nur zur Masse gehören oder sich nicht doch lieber von ihr abheben will. Die Lektüre von „Empört euch!“ könnte ein erster Schritt sein. Den zweiten Schritt habe ich eingangs schon zitiert, dann nämlich hieße es: „Seht euch um, dann werdet ihr die Themen finden, für die sich Empörung lohnt.“

Ich danke euch für eure Aufmerksamkeit.

8.13 Verfassen Sie eine Empfehlung.

Musterlösung (= 350 Wörter):

An die Redaktion der Schüler/innen-Zeitung

Ihr habt mich gefragt, ob ich euch nicht ein passendes Gedicht zum Beitrag „Empört euch!“ von Werner Wintersteiner empfehlen kann, der mit Bezug auf die Forderungen von Stéphane Hessel ja vor allem eine um sich greifende Gleichgültig anprangert, die sich entweder in einem politischen Realismus oder in so banalen Floskeln wie „Das war schon immer so“ oder „Da kann man halt nichts machen“ äußert.

Hier schicke ich euch drei Gedichte, die mir inhaltlich passend erscheinen. Zunächst ist da das Gedicht „Niemand sucht aus“ von Gioconda Belli, das zwar nicht die Protestsituation thematisiert, aber deutlich darauf verweist, dass wir die Welt gestalten können (und sollen). Das Gedicht hätte überdies den Vorteil, leicht verständlich zu sein; es könnte so auch jüngere Schülerinnen und Schüler ansprechen.

Inhaltlich besser geeignet sind aber die Gedichte von Erich Fried („Die Abnehmer“) und Peter Turrini („Das Nein“), da sie auf die Gleichgültigkeit (wie bei Fried: man ist einfach nur dankbar dafür, dass einem das ganze Leben abgenommen wird) bzw. die Protestsituation



Sprachraum 8

Ungehorsam, Entrüstung, Widerstand

selbst (Turrini) eingehen, wobei das Fried-Gedicht nicht ganz leicht zu erschließen ist, so etwa der Zusammenhang zwischen dem Fühlen und den preisgekrönten Gedichten in Strophe 2 (ich denke hier wieder an die jüngeren Schülerinnen und Schüler).

Letztlich müsst natürlich ihr in der Redaktion selbst entscheiden, welches der drei Gedichte ihr als Ergänzung zum Text von Werner Wintersteiner abdrucken wollt. Ich würde euch aber das Gedicht von Peter Turrini empfehlen. Denn abgesehen davon, dass es relativ gut verständlich ist, entspricht der Inhalt des Gedichts folgender Passage im Text von Werner Wintersteiner: „Gerade auch bei uns müssen wir erleben, dass Skandale, Machtmissbrauch und Ungerechtigkeit zwar oft nicht gutgeheißen werden, aber dass Gleichgültigkeit vorherrscht.“ Das ist es wohl auch, was das lyrische Ich in Turrinis Gedicht letztlich nicht dazu befähigt, sein Nein deutlich auszusprechen, obwohl es ihm im Magen brennt. Vielleicht spielt Peter Turrini aber auch auf eine unbestimmte Angst bei den Menschen an, die in Wirklichkeit aber unbegründet ist und wieder nur zum selben Ergebnis führt, nämlich zum nicht stattfindenden Protest („Das Nein / ... verlässt / Als freundliches Ja / Meinen Mund.“).